

Safari Rallye: Nicolas gewinnt auf Peugeot

Nur 16 von 70 Wagen kommen durch: Zwei Porsche und ein Mercedes im Ziel

NAIROBI (dpa). Der 36 Jahre alte Südfranzose Jean-Pierre Nicolas ist gegenwärtig der überragende Rallye-Fahrer in der Welt. Acht Wochen nach seinem Sieg bei der Rallye Monte Carlo, bei der er mit seinem privaten Porsche Carrera Eis und Schnee getrotzt und alle Favoriten distanziert hatte, triumphtierte er am Montag auch bei der „East African Safari Rallye“, diesmal auf einem Werks-Peugeot vom Typ 504. Nach der fünftägigen Schlacht mit dem Regen und Schlamm kehrte Nicolas zusammen mit seinem Co-Piloten Jean-Claude Lefebvre trotz eines Unfalles kurz vor dem Ziel mit stark demoliertem Auto in die kenianische Hauptstadt Nairobi zurück, in der Endabrechnung bei 498 Strafpunkten mit fünf Minuten Vorsprung vor dem ersten Werks-Porsche vom Typ 911 mit Vic Preston Junior/John Lyall (Kenia) zurück.

Die Strapazen des über 5000 Kilometer führenden Nonstop-Rennens, durch außergewöhnlich schwere Regenfälle noch erhöht, schlugen sich im Endklassement nieder: von den 70 am Gründonnerstag in Nairobi gestarteten Wagen-Mannschaften erreichten nur 16 das Ziel.

Die Gefährlichkeit der Konkurrenz war bereits zwanzig Minuten nach dem Start drastisch unterstrichen worden, als der einheimische Peugeot-Fahrer Collings mit seinem Wagen in zwei zusammengestoßene private Fahrzeuge

stieß. Dabei wurden fünf Insassen der beiden Privat-Pkw getötet. Zwei Tage später tötete ein Tankwagen, der in eine Zeitkontrolle fuhr, vier Zuschauer.

Nicolas, der im letzten Jahr bereits Dritter geworden war, profitierte in diesem Feld der Spezial-Rallyewagen von Defekten und Unfällen seiner schärfsten Rivalen auf der letzten, rund 1500 Kilometer langen Schleife, die in der Nacht zum Ostermontag in den Norden Kenias rund um den Mount Kenia herumführte. Sie verlief dramatisch. So verlor der Finne Rauno Altonen am Steuer seines Datsun in der Nacht der ersten Schleife die von dem schwedischen Porsche-Werkspiloten Waldegaard übernommene Führung, als sich der Datsun überschlug und die Lenkung brach. Damit war der „Rallye-Professor“ geschlagen. Verzweifelt kämpfte auch Waldegaard, der die ersten 24 Stunden geführt hatte und nach der Bekanntschaft seines Porsche mit einem Felsbrocken auf den siebten Platz zurückgefallen war, wieder um den Anschluß. Dabei brach ihm die Antriebshalbwelle und zweimal waren die Stoßdämpfer defekt.

Bei den durchgekommenen 16 handelt es sich ausschließlich um Werksfahrer, wobei deutscherseits interessant ist, daß Porsche seine beiden Wagen mit Preston junior und Waldegaard ins Ziel brachte und damit den Team-Preis gewann und der Pole Zsada als einziger Mercedes-Fahrer seinen 280 E über die Strecke brachte.